

## Die Montafoner Ährenleserinnen.

In alten Tagen, wie heute noch, zogen die Montafoner gerne aus ihrem Tale hinaus in die weite Welt; aber immer nur, um innerhalb desselben Jahres wieder heimzukehren. Weltbekannt sind die Krauthobler und Stuckateure, und wenn wir das Kunstgewerbe des Tales betrachten, so sehen wir fast überall Spuren der Wanderlust. Oft fallen an alten Schränken unter den Schnitzereien Motive auf, die unmittelbar aus der Gipstechnik stammen und kaum in einem Tale wird man so häufig derart feine, klassisch schöne Schnitzereien unter Bauernkästen und in Stuben finden wie hier. Jedenfalls wird es interessant, festzustellen, inwieweit diese Schnitzereien von der Ornamentik unserer Nachbarländer beeinflusst ist.

Wie die Männer, so wanderten einst auch die Mädchen. Sie sorgten für den Haushalt und nicht weit ging ihr Weg. Wie uns heute wieder, war den Alten Mehl und Brot ein köstliches Lebensgut. Man aß wenig Fleisch, dafür reichlich Mus. Nicht nur auf dem Lande sondern auch in den Städten. Kornteuerung ist denn auch die bezeichnende Klage alter Zeit. Wie halfen sich da die Montafonerinnen? Um 1870 schreibt ein Zeitgenosse: „Der Grundbesitz besteht im Montafon in kleinen Grundstücken, denen der Nutzen hart abgerungen werden muß, daher das Gütererträgnis kaum die Hälfte der Bevölkerung ernähren könnte. Da heißt es sich denn anderweitig umsehen. Rührig und tätig mit ökonomischem Scharfblick hat man daher schon vor langer Zeit den Blick nach den gesegneten Gefilden des Schwabenlandes gerichtet, um von dort auf billige Weise die mangelnde Frucht zu beziehen. Mit Speck, Brot und gedörretem Obst versehen, wozu bei den Vermöglicheren vielleicht noch ein Fläschchen guten Kirsch- oder Zwetschenwassers kommt und mit einem Silberstück für den Notfall in der Tasche ziehen Mädchen und Frauen jeglichen Alters alljährlich Mitte Juli karawanenartig aus dem Tale gegen das Schwabenland zum „Anhara“ (Ährenlesen). Von Bludenz weg dingen sie gewöhnlich große Frachtwagen, auf welchen sie zu 20 bis 30 Platz nehmen. Im Schwabenland selbst zerstreuen sich die Ährenleserinnen überall hin, suchen übrigens jene Bauernhöfe auf, wo sie oder ihre Angehörigen und Vorfahren schon früher waren. Beim Hofbesitzer bekommen sie Quartier und hie und da auch das Essen, wofür sie ihre bestimmte Arbeit zu verrichten haben. In der freien Zeit werden dann mit des Bauern Erlaubnis auf dem „Eich“ (Ackerfeld) die beim Kornschnitt zurückgebliebenen Ähren aufgelesen. Ist diese Ährenlese ergiebig, so kann eine dieser Sammlerinnen 4 bis 6 Staar Korn zusammenbringen. Ist dann die Erntezeit vorüber, so schaaren sich die Weiber und Mädchen an bestimmten Sammelpunkten wieder zusammen, nehmen wieder gemeinschaftlich ihr Fuhrwerk, das ihnen ihr Korn direkte bis nach Schruns liefert. Auf dieser Heimreise halten sie sich stets in der Nähe des Bagens als achtsame Eskorte. Solche Wagen kommen jährlich, größtenteils 10 bis 14 nach Schruns und repräsentiert ihr Frachtgut immerhin ein anständiges Sümchen. In Schruns angekommen wird vor allem andern der Fuhrmann bezahlt, dann geht es lustig und rührig über die Wagenladung her bis Jede ihr Kornquantum, das sie gesammelt, herausgefunden hat; dann wird dem Fuhrmann ein hübscher Blumenstrauß auf den Hut gesteckt und mit dem Zuruf „auf Wiedersehen im nächsten Jahr“ von ihm Abschied genommen.“

Wie tief im Volksbewußtsein einst die Vorstellung von der schwäbischen Kornkammer schlummerte, zeigt übrigens die kleine sinnvolle Sage, die wir unter dem Titel: „D' Kornähra“ bringen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heimat - Vorarlberger Monatshefte - Heimatkundliche Mitteilungen des Vorarlberger Landesmuseums und der Heimatmuseen](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Die Montafoner Ährenleserinnen. 15](#)